

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 72 (2017)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Welche Zukunft für den Möschi?  
**Autor:** Köchli, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-891023>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Welche Zukunft für den Möschberg?

**Martin Köchli.** Den langjährigen Leserinnen und Lesern von Kultur und Politik dürfte der Möschberg bekannt und vertraut sein. 1932 als Ausbildungsstätte für junge Bäuerinnen und Bauern erbaut, erlaubte dieser Ort eine unabhängige Vorbereitung auf eine Lebensaufgabe, die damals vor existenziellen Herausforderungen stand. Die nachhaltige Nutzung bäuerlicher Ressourcen war die grundlegende Haltung der Trägerschaft, der **Bauernheimatbewegung, und des für die Leitung des Hauses verantwortlichen Ehepaars Hans und Maria Müller.**

Die Lancierung des biologisch-organischen Landbaus trug bis in die 1970er Jahre gegen viele Widerstände erfolgreich den Biogedanken in die landwirtschaftliche und gesellschaftliche Diskussion und ins öffentliche Bewusstsein hinein – und über die Landesgrenze hinaus.

Parallel zum Entstehen neuer Strukturen im modernen Biolandbau – dem Forschungsinstitut FiBL und der Bio Suisse – suchte «der Möschberg» stets seine eigene Aufgabe als für den Biolandbau wichtiger Hüter grundlegender Überlegungen und Haltungen. **Die Gründung des Bioforums war dann die logische Konsequenz:** Ein Verein und ein Ort, wo frei von den Zwängen und der Hektik des Alltagsgeschäfts Reflexionen und Visionen Platz haben. Wo aus dem vielfach köstlichen Durcheinander auch in der Bioszene ein kostbares Miteinander gestaltet werden kann. Wo neben der Kooperation mit der Natur auch die Kooperation zwischen Menschen Platz hat und gelernt werden kann.

Da es dem Vorstand des Bioforums ein Anliegen ist, dass der Möschberg weiterhin «Heimat» für unsern Verein und unsere Bewegung sein kann, gelangen wir nun an Sie, liebe Leserinnen und Mitglieder des Vereins. Was immer Sie an Ideen und möglichen Konzepten für den Möschberg in Ihrem Kopf und vor allem auch in Ihrem Herzen herumtragen, tragen Sie es an uns heran!

**Wir sind in einer «Spurgruppe» vertreten, die mit der und für die ABS Lösungen sucht,** um eine gesunde finanzielle und auch ideelle Basis zu finden, die einen wirtschaftlich erfolgreichen Betrieb ermöglichen. Bahn frei also für einen tollen Ideenwettbewerb!



«Der Möschberg», zurzeit Seminarhotel im Weiler Möschberg, Dorf Grosshöchstetten, am Rande des Emmentals im Kanton Bern, mit alter «Bauernschule» und Neubau.

Foto: zVg

## Die Wiege steht auf einer Klippe

**Jakob Weiss.** Die Alternative Bank Schweiz (ABS) rief, und Vertreterinnen und Vertreter verschiedener bäuerlicher Organisationen kamen. Es geht um die Zukunft des Möschbergs. **2003 wurde das Seminarhotel von der ABS gekauft, 2011 kam der Bau des «Stöcklis» dazu.** Der Pachtzins musste trotz Abschreibungen nach unten angepasst werden und der erwirtschaftete Jahresumsatz reicht knapp zur Deckung der laufenden Kosten. Es ist verständlich, wenn die ABS im Hinblick auf den 2018/19 bevorstehenden Pächterwechsel rasch ein einträglicheres Geschäftsmodell bekommen oder die Liegenschaft verkaufen möchte.

Von den Eingeladenen wurden zahlreiche und unterschiedliche «Visionen» vorgebracht. Sie lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Die eine Gruppe will etwas Neues und Grosses, im Sinne eines «Impulszentrums» oder «Innovationslabors» für nachhaltige Entwicklung, wozu eine nationale oder gar internationale Vernetzung gehören würde. Die zweite Gruppe geht vom jetzigen Betrieb aus (business as usual, wie sie im Emmental sagen) und möchte versuchen, diesen zu beleben, zu erweitern und bekannter zu machen, damit das Ziel eines um mindestens einen Drittel gesteigerten Umsatzes erreicht werden kann. (Die Auslastung liegt heute unter 40 Prozent.) Die dritte Gruppe geht von der Annahme aus, dass es das Möschberg-Seminarhotel nicht mehr braucht.

Dieser Annahme muss man angesichts von Überkapazitäten in der Tagungs-, Workshop- und Retraitenlandschaft zustimmen. Andererseits war eines der am häufigsten gehörten Wörter, wenn es um die Beziehung der Einzelnen zum Möschberg ging: Wurzeln. Jedoch, braucht es einen physischen Ort für geistige Wurzeln? **Ein Rütli für die Biolandwirtschaft? Die Frage darf offen bleiben.**

Für den Vorstand des Bioforums ist klar, dass nur eine irgendwie angereicherte Weiterführung des bisherigen Hotelbetriebs ein für den Verein realistisches Ziel sein kann. Vorschläge aus der Gruppe eins übersteigen unsere Kräfte und entsprächen nicht unserem bescheideneren Vereinszweck. Variante drei wäre nicht das Ende der organisch-biologischen Landwirtschaft, aber ein trauriger Moment. Alte Haut abstreifen müssen wir immer wieder, aber den Verlust des geografischen Ortes, den auch unsere jungen deutschen und österreichischen Freunde immer wieder als die Wiege ihrer Biobewegung bezeichnen, braucht es dazu nicht zwingend.

**Nun sind sofort Ideen gesucht.** Wer aus der Leser- und Mitgliedschaft möchte mithelfen, den Möschberg weiterzutragen? Bis im Sommer müssen praktikable Vorschläge, neue Zusagen zur Hotelbelegung (von Firmen, Vereinen) und nicht zuletzt Gedanken für eine neue Pächterschaft vorliegen.